

Kirche in WDR 3 | 27.10.2016 07:50 Uhr | Manfred Rekowski

## Konkurrenz

Guten Morgen!

Vergleichen gehört zum Leben – ohne geht nicht. Der Blick nach links und rechts bringt manches zu Tage: Die Nachbarin hat ihren Garten viel besser in Schuss. Der Kollege ist viel geschickter im Umgang mit dem PC. Die eine schafft es bei jeder Einladung, unkompliziert mit den anderen Gästen ins Gespräch zu kommen, während es dem anderen nur mühsam gelingt.

Erfolg ist prima. Das tut gut, wenn man Ergebnisse sieht, wenn es nicht bei Ideen oder Plänen bleibt. Jeder kann sich meist von Herzen über seine eigenen Erfolge freuen. Selbst Erfolg zu haben, hebt die Stimmung, macht manchmal sogar euphorisch.

Was ist aber, wenn andere Erfolg haben? Wenn der andere gut, gar besser ist als ich? Wie geht es mir, wenn die anderen so erfolgreich sind? Das schmälert zwar den eigenen Erfolg um nichts! Aber manchmal tue ich mich schwer damit, wenn ich den anderen bei ihrem erfolgreichen Tun zusehen muss. Ich weiß: Konkurrenz gehört zum Leben. Und in der Wirtschaft heißt es sogar: "Konkurrenz belebt das Geschäft." Vergleichende Werbung ist inzwischen erlaubt. Ein großer Lebensmittelmarkt stellt die eigene Marke und die vergleichbaren Produkte anderer Hersteller nebeneinander in seine Reklame. Konkurrenz belebt? Konkurrenz tut allen gut?

Schon die Bibel scheint diesen täglichen Wettkampf anzufeuern: "Ihr wisst doch: Im Stadion laufen alle Läufer schnell, aber nur einer gewinnt den Preis. Lauft wie der, der ihn gewinnt!" (1. Korinther 9,24) empfiehlt der Apostel Paulus. Ohne Mühe wird einem offenbar nichts geschenkt.

Doch ich erlebe: Konkurrenz kann lähmen. Immer von Rivalen herausgefordert zu werden, macht müde. Konkurrenz wirkt manchmal sogar zerstörerisch.

Mir fällt auf: Konkurrenz ist im Beruf und manchmal auch im Privatleben mit dabei. Ob ich will oder nicht. Im Kreis der Kolleginnen und Kollegen, unter Freunden und natürlich auch in der Familie. Konkurrenz ist immer dabei, wird aber selten zum Thema gemacht.

Man spricht nicht drüber. Und was heimlich wirkt, entfaltet meist eine unheimliche, oft zerstörerische Wirkung.

Warum ist das so? Manchmal habe ich das Gefühl, mir schaut jemand über meine Schulter und beurteilt mich. Ich frage: Wer ist eigentlich mein Richter? Ich und meine eigenen Ansprüche? Meine Mitmenschen, die immer wieder zu Konkurrenten werden?

Es ist gut zu wissen: Der Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz an. (1. Samuel 16,7) Auf mich und mein Leben fällt der freundliche Blick Gottes. Für ihn bin ich nicht nur die Summe meiner Leistungen. Und er reduziert mich nicht auf meine Fehler oder Defizite.

Trotzdem: Konkurrenz kommt in den besten Familien vor. Auch zu Jesu Zeiten. Einmal streiten seine Jünger. Am liebsten würden sie in Gottes kommendem Reich an Jesu Seite sitzen. Sie wollen gewissermaßen an seinem Kabinetttisch als Superminister Platz nehmen. Doch Jesus sagt: "Dienen ist angesagt."

Diese Haltung tut gut. Wenn ich frage, was dem anderen dient, tue ich etwas, was der Gemeinschaft dient. Und das ist dann auch wieder für mich selbst gut.

Einen Tag, an dem Sie sich über Erfolge freuen können. Die eigenen und die der anderen, wünscht Ihnen Manfred Rekowski, Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland.